

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 63 (1937)
Heft: 3

Artikel: Fünf Minuten nach Schalterschluss
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-469885>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kindliche Spiele

Der Gedanke

Die Tramhaltestelle, die ich benutzen muss, liegt an einem grossen Platz, und zwar so, dass sich die Aussteighaltestelle gegen den Platz zu richtet, die Einsteigestelle aber entgegengesetzt auf die andere Seite hinaus. Schon wiederholt passierte es mir, dass ich in grosser Eile über den Platz ‚spurtete,‘ um das herannahende Tram noch zu erreichen. Indem je-

doch die Trämmer beständig nur auf das Pflaster der Einsteigestelle stieren und nie ein einziges Mal einen Blick nach hinten auf den Platz werfen, fuhr mir dann beständig das Tram vor der Nase ab, und zwar wenn ich es von hinten herum bereits erreicht hatte.

Als ich deswegen einmal reklamierte, meinte der Kondi grob: «Ich cha nid no hindenuse luege, wenn i vorne ufpassse muess, dass mer d'Wyber nid zum Tram us keie!» Ich gab jedoch nicht nach, sondern fragte das nächste Mal einen andern Kondi, ob es denn nicht Vorschrift sei, vor dem Abfahren auch auf die andere Seite zu schauen, worauf er mich wie beleuchtet von einem Geistesblitz anstarrte und erlöst meinte: «Jee, Sie händ jetzt au no rächt! A das hani no gar nie dänkt - - !» Butterfly

Markus Zürich-Oerlikon

Ueberlandstrasse 3



Wer gern gut «weint» und gern gut isst,
Mir doppelt gern willkommen ist,
Küch' und Keller haben Schneid,
Ich steh für jeden Gast bereit.

Mit. höfl. Empfehlung

C. R. Gamp-Solenthaler.

Aus Schüleraufsätzen

Es ist gefährlich, in der Küche den Gashahnen offen zu lassen, wenn noch Leute darin sind.

Ich verlor den Absatz und hinkte bis zum nächsten Bauernhofe, wo man mir denselben annagelte.

Gestern brannte das Häuschen von Frau Huber nieder. Man konnte das Möbel noch retten. Ogi

Die Ameisen

Die Ameisen leben in Staaten wie die Menschen. Jeder Staat braucht so viele Soldaten, als notwendig sind, um den Nachbarstaat zu überwältigen. Das gilt gleicherweise für alle Nachbarn und darum brauchen die Ameisen je länger je mehr Soldaten. Das wird so weiter gehen, bis alle Ameisen Soldaten sind. Dann müssen die Ameisen aussterben, denn von was wollen sie leben, wenn sie keine Arbeiter mehr haben, um für das tägliche Brot zu sorgen? E. H.

Fünf Minuten nach Schalterschluss

kommt Hüttenmoser mit einer Postanweisung. Der Beamte steht noch am Schalter. «Ja, Hüttenmoser, wenn Ihr die Anweisung jetzt, ausser der Schalterzeit, aufgeben wollt, kostet das zwanzig Rappen extra.» «Da isch mir wurscht», sagt der Hüttenmoser kalt, «ich gib sie jetzt uf.» «Schön.» Er erhält den Empfangsschein, auf dem, als Quittung für die 20 Rappen, eine Zwanzgermarke geklebt und gestempelt wird. Sagt der Hüttenmoser kopfschüttelnd: «Jetzt händ Ihr ja nüt für d'Müeh, wänner defür e Margge verbruched.» Celi

Meyers ziehen um!

«Die Mieter», sagte der etwas bissig veranlagte Hauswart Bünzli, «kann man heute in zwei Kategorien einteilen: solche die zahlen und solche, die zügeln. Das vernahm die sehr hellhörige Frau Meyer just in dem Augenblick, als sie die Wohnung wechselte und rief dem Cerberus Bünzli in giftigem Ton sein loses Mundwerk unter die Nase, wo es ja sowieso seinen von der Natur angewiesenen Platz hat: «Passen Sie auf, was Sie sagen! Wir zahlen, auch wenn wir zügeln. Und übrigens, unsere Orientteppiche (von Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich) sind ja einige Jahresmieten wert!»